

Verlag Gegen das Vergessen

Gerd Wohlenberg:

Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Dithmarschen

Informationen über den Wesselburener Widerstandskämpfer Christian Heuck und die KPD



vorherige Seite



Gerds Webseite



nächste Seite

Bei der Erstellung dieser Broschüre haben geholfen:

Peter, Politikforum,

Karsten, Gerhard Hoch, Isna, Harro, Herr Ploog,

Bewegung gegen den Krieg, Initiativkreis Widerstand und
Verfolgung



Gerds Webseite



nächste Seite

**Sieben Jahre nach dem Mauerabbriss; ist Deutschland
wieder einig Vaterland
58 Jahre nach Kriegsbeginn marschieren wieder
Deutsche Soldaten auf dem Balkan
64 Jahre nach der Machtergreifung werden Pogrome
von Nazis verübt**

*friedenssichernde Maßnahmen der Bundeswehr,
täglich neue Horrormeldungen betreffs Sozialabbau,
eine linke Opposition ist völlig zerschlagen,
faschistischer Mob verübt Massenbrandstiftungen- die
Masse schweigt, stimmt zu, klatscht,
Isolation, Vereinzelung und Entfremdung sind
abgeschlossen und die Leere wird gefüllt mit völkischem
Gedankengut, Kriegsbereitschaft, Kommerz,
Plutoniumfieber usw.*

**Wie ist das alles möglich?
Warum reden die Alten nicht?
Warum befindet sich eine Lücke in der Erinnerung an
die Zeit zwischen 1933 und 1945?
Wo sind die Zusammenhänge?
Wie soll es weitergehen?**



[vorherige Seite](#)



[Gerds Webseite](#)



[nächste Seite](#)

ä

WIE FÜR MICH ALLES ANFING

Seite 4

Ich bin 1957 in dem 500 Seelen Dorf Helse geboren und aufgewachsen. Mein Geschichtsunterricht beschränkte sich darauf, die Wappen der Könige zu malen und Jahreszahlen auswendig zu lernen. Die Nazizeit wurde behandelt nach dem Motto: Hitler war ein böser Mann, doch baute er die Autobahn. Die heftigen Reaktionen der Erwachsenen wiesen daraufhin, dass mit der Geschichte der Deutschen irgendetwas nicht stimmte: Was hätten wir denn tun sollen? Du kannst nicht mitreden. Später erfuhr ich, dass mein Urgroßvater, Opa Kölln. Kommunist war. An den Stammtischen waren die Gesprächsthemen Autos, Stereoanlagen und Sinn des Lebens, nicht Widerstand und Verfolgung. 1994 entschied ich mich, eine Broschüre über die Erkenntnisse, die ich bei meiner Archivforschung in Dithmarschen gewonnen hatte, zu schreiben. Diese Broschüre gibt Antworten auf die anfangs formulierten Fragen. Mein Ziel ist es, Dich Leser/in zu ermuntern, an die Geschichte von Widerstand und Verfolgung zu erinnern, um dann gemeinsam Widerstandsaktionen heute daraus zu entwickeln.

Am 8Mai 91 fand die 'Bewegung gegen den Krieg' in Gudendorf statt, Alljährlich wird an die über 2500 russischen Kriegsgefangenen gedacht, die dort im "Sterbelager" der Nazis verhungert sind. 21.5.91 Im Arbeitslosentreff in Heide wurde die Veranstaltung: "III. Reich in Dithmarschen durchgeführt. Dez 91: Die DAZ (Dithmarscher Arbeitslosenzeitung) Nr.2 berichtete: Der'Aktionskreis Politik Forum' führte die Diskussionsversammlung: "Revolution in Heide 1918' durch. Im Juni 92 erschien ein DAZ Artikel über den Heider Marktplatz von 1524 bis 1980. April 93: Ein DAZ - Redakteur berichtete über den Eddelaker Widerstandskämpfer Walter Thurow. Am 26.1.92 diskutierten wir auf einer Veranstaltung im Bürgerhaus mit Vertretern der Parteien in der Stadtver-

sammlung über die "Errichtung eines Mahnmals für Widerstandskämpfer", Während der Diskussion kristallisierte sich heraus, dass die Stadtverordneten der Meinung waren, "Heide sei keine Hochburg der Nationalsozialisten und auch kein Widerstandsnest gewesen". Daraufhin luden wir am 3.4.92 öffentlich zu einer Lesung im Buchladen 'Peter Panter' mit der Schriftstellerin Marie E. Rehn: "Heide unterm Hakenkreuz" ein, Mit einem Flugblatt: "Wir fordern Dank für Landesverrat" sammelten wir am 27.6. Unterschriften zur Errichtung eines Mahnmales und führten um 14.00 Uhr einen alternativen Marktrundgang durch, 23.7: Landrat Thiessen ließ durch seinen Vertreter erklären, dass der Kreis Dithmarschen die Notwendigkeit zur Errichtung eines Mahnmal nicht erkenne.


[vorherige Seite](#)

[Gerds Webseite](#)

[nächste Seite](#)

Am 25.11.92 überreichten wir den Antrag mit den Unterschriften der Stadt Heide mit unseren Vorstellungen:

- 1) es muss den Diskussionsprozess über Widerstand und Verfolgung wachhalten;
- 2) es soll für demokratische Veranstaltungen (Versammlungen, Kundgebungen u.ä.) benutzbar sein;
- 3) es muss eine eindeutige gegen das NS -Regime gerichtete Symbolik aufweisen;
- 4) es soll möglichst regionalen Bezug haben.

Am 30.1.93 veranstaltete der 'Initiativkreis Verfolgung u. Widerstand im nationalsozialistischen Dithmarschen' einen 2.Stadtrundgang und verteilte dazu ein DAZ -Sonderheft.

April 93, die Stadt Heide zeigte eine Ausstellung über die Weiße Rose.

Juni 93, der Kulmrauschuss diskutierte über ein Mahnmal.

Nov.93, DAZ Nr.42 berichtete über die Novemberrevolution in Heide vor 75 Jahren.

14.1.94, 17.00, Der 'Aktionskreis Pofitik Forum' gedachte auf dem Rondell den Widerstandskämpfern Ehepaar Bruhn, die 1944 in Neuengamme hingerichtet wurden.

Juli 94, DAZ Nr. 50 stellte fest, dass die Stadt Heide Angst vor Widerstandskämpfern hat, denn statt des Antrages der Initiative weihte sie am 9.Nov.94! die "Fischpumpe" ein, ein vom Heider Bürgerverein längst geplantes Projekt. Trotz der 200 Unterschriften lehnte die Stadt am 14.10. 94 die Errichtung eines Mahnmals ab. Stattdessen sollte am Heldendenkmal ein Zusatz in Form einer Platte angebracht werden: "Den Opfern von Totalitarismus und Gewaltherrschaft."

14.2.95 Tag des Widerstands in der Markthalle mit den Referenten Gerhard Hoch, Wolf Köhnenkamp und Georg Gerchen.

8.Mai: 3.Stadtrundgang. Außerdem: Heider Bürger stellten sich mutig gegen totalitäre Ideologie und Intoleranz und legten Kränze am Ehrenmal Österweide ab. Unbekannte sprühten am Tag vorher: "Blumen für Mörder auf das Ehrenmal.

200 Teilnehmer fanden sich beim Gedenken des Kriegsendes vor 50 Jahren in Gudendorf ein.

23.5. Auf den Druck der Kriegerverbände hin bekam die soeben errichtete Gedenktafel einen neuen Platz.

Bürgervorsteher Woehlk hatte erkannt, dass die Tafel das gesamte Ehrenmal unwidmete: 'Es war ein niederschmetterndes Gefühl';

Wir protestierten am 17.6. erneut mit einem offenen Brief an den Magistrat;

9.Nov.95 Veranstaltung im Bürgerhaus: "Schreie und Stille".

14.2.96 Bürgerhaus: Eckard Colmorgen vom AKENS referierte über den alltäglichen Terror und den Widerstand während der Nazizeit in Schleswig Holstein. 'Der politische Standpunkt bestimmt die Bewertung des Widerstands' von Georg Gerchen. Jochen Sievers stellt das Plattenspiel vor. Gerd Wohlenberg referiert über:



[vorherige Seite](#)



[Gerds Webseite](#)



[nächste Seite](#)

Seite 6



[_vorherige
Seite](#)



[_Gerds
Webseite](#)



[_nächste
Seite](#)

Christian Heuck– Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus in Dithmarschen:

Der Hauptangeklagte im Prozess mit dem grauerregenden Namen ‚Wöhrdener Blutnacht‘ hieß Christian Heuck. Am 18.03.1892 in Heuwisch geboren, wuchs er in einer Landarbeiterfamilie auf. über seine Schulbildung ist nichts bekannt. Danach arbeitete er als Knecht. unter anderem bei Matthiessen, dem späteren NSDAP-Kreisleiter, später als Viehhändler. 1914, zu Beginn des Ersten Weltkrieges war er 22 Jahre alt und wurde Soldat. Wie viele andere beteiligte er sich an der Revolution (1918/19), an der Bildung von Soldaten- und Arbeiterräten und Auseinandersetzungen mit der Polizei. 1918 wurde er Mitglied der S.P.D. und Anfang 1919 trat er der KPD bei. Von 1919 bis 1923 vertrat er als Stadtverordneter der KPD in Wesselburen besonders die Interessen der Landarbeiter. 1922 mit 30 Jahren wurde er in den Landtag von Schleswig- Holstein gewählt. Er war bis 1933 KPD- Abgeordneter.¹ Dieser Provinziallandtag war ein Sammelbecken ehemaliger Monarchisten und Nationalisten. Am 17. November 1921 z.B. eröffnete Oberpräsident Kürbis die Verhandlungen mit den Worten:

„Das letzte Mal durfte ich die Hoffnung äußern, dass Oberschlesien in seinem ganzen Umfang deutsch bleiben würde; die Hoffnung ist zunichte geworden, der für unsere

November/Dezember 1918:

Revolution in Heide

Am 5. November 1918 erhoben sich in Brunsbüttel die Matrosen der Linienschiffe »Posen«, »Ostfriesland« und »Oldenburg«. Sie stellten die gleichen Forderungen wie die Kieler aufständischen Matrosen und Arbeiter, nämlich sofortigen Waffenstillstand und die Errichtung einer Republik in Deutschland. Die Offiziere hielten sie in Schach. Danach schritten sie zur Besetzung der Station Ostermoor und der Schleusenanlagen. Mit der Seewehr und der Artillerieabteilung (wo heute das Freibad ist) kam es zu einem Gefecht, das mit Kapitulation und Entwaffnung der Kaiserstreuen endete.

Am 6. November griff die Bewegung auch auf Heide über. Am Abend des 6. November konstituierte sich in der Kaserne (heute Kreis Krankenhaus) der Soldatenrat, zu dessen Vorsitzenden der Feldwebel Pool gewählt wurde.

Am nächsten Tag startete Mittags ein großer Demonstrationzug vom Heider Marktplatz zur Kaserne. Rote Fahnen und Sprechchöre machten die Forderungen der Demokraten klar. Die Post und der Bahnhof wurden besetzt. Verkehrskontrollen im Stadtgebiet durchgeführt. Die Macht war in Händen der Revolution. Am Abend des 8. November wurde auf einer turbulenten Versammlung im Kaisersaal (heute Stadttheater) der erste Heider Arbeiterrat gewählt, das USPD-Mitglied Carl Metze leitete die Versammlung . . .

Bericht der DAZ Nr. 21, Dez. 1991



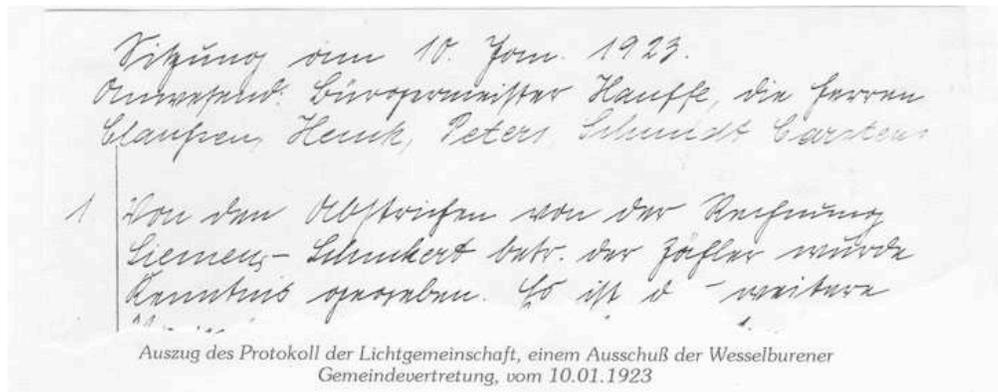
[vorherige Seite](#)



[Gerd's Webseite](#)



[nächste Seite](#)



Sitzung v. 10. Jan. 1923. Anwesend: Bürgermeister Hauffe, die Herren Claußen, Heuck, Peters, Schmidt, Carstens.

Volkswirtschaft wichtigsten Gebiete sind wir durch den Machtanspruch der Entente beraubt worden.... Jetzt gilt nur das eine, Deutschlands Rettung. Immer noch ist es dem Deutschen Volke gelungen, in der schwersten Not sein Schicksal zu meistern, und so hoffe ich auch von der Gegenwart, dass sie ein verantwortungsbewusstes Geschlecht findet, das den Untergang von uns abwendet und uns die Wege zu einem neuen Aufstieg offenhält."⁴ Auch der Landtagsvorsitzende Dr. Todsén aus Flensburg hetzte. Er eröffnete die Sitzung des Landtages 1919 mit dem Bekenntnis „Alle Schleswig– Holsteiner an seiner Seite finde, wenn sie sich die Erhaltung und Forderung unseres Deutschtums angelegen sein lassen.“ Und dann wollte er „mit aller Zurückhaltung hier einige Punkte hervorheben“: *Punkt eins war seine Tieftraurigkeit über den trotz ‚dauernden Siegen verlorenen Weltkrieg‘.

*Zweitens seine Herzbeklemmung darüber, „dass von unserem geliebten, meerumschlungenen Heimatboden, um den unsere Väter geblutet und gelitten, wertvolle Teile von neuem der Fremdherrschaft (Dänemarks) verfallen könnten“. *Sein dritter Punkt war „das Bekenntnis zu der unauslöschlichen Dankbarkeit zu dem Hohenzollernhause“ und als ‚Verbitterter der Ritterschaft‘ der „Schleswig–Holsteinischen Ritterschaft. Sie dürfe allerdings für führende Rollen in absehbarer Zeit nicht mehr in Betracht kommen.“ (Nach dem neuen Wahlgesetz erhielten die Ritterschaften nicht mehr automatisch ihre Abgeordnetensitze.) Diese Punkte gipfelten zwangsläufig in dem Vorschlag, ein Telegramm an „den verehrten Oberpräsidenten, Herrn von Moltke zu richten: ‚Der zum letzten Male auf alter Grundlage versammelte Provinziallandtag sendet Ew. Excellenz treuen Schleswig Holsteinischen Gruß und die Versicherung wärmster Dankbarkeit und Verehrung‘“⁴. Die fünf KPD– Abgeordneten dachten anfangs, sie könnten mit der SPD gemeinsam für fortschrittliche Anträge stimmen. Doch die Sozialdemokraten zogen im letzten Augenblick die Anträge zurück oder stimmten mit den Rechtsparteien.² 1923 und 24 hielt Christian Heuck sich in Mecklenburg, der Lausitz und in Schlesien auf. Er beteiligte sich am Aufbau bewaffneter Gruppen. „um zu verhindern, dass Bauern die Landarbeiter morgens aus den Betten holen, verprügeln und dann der Polizei übergeben“. 1924 wurde er verhaftet. Die DLZ vom 30.05.1924: „Der seit längerer Zeit von der Polizei gesuchte Kommunist Christian Heuck hielt sich unter falschem Namen in Stettin auf und konnte dort nunmehr verhaftet werden.“ 1926 kam die Nachricht von der Verurteilung Christian Heucks bei der DLZ an. DLZ vom 24.3.1926:

„Wesselburen, 23. März. Zu fünf Jahren Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe wurde der Händler Christian Heuck, früher hier



vorherige Seite



Gerds Webseite



nächste Seite

wohnhaft, dann Rostock, vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig verurteilt. Im Falle Heuck hat der Staatsgerichtshof als erwiesen angesehen, dass der Angeklagte als militärischer Leiter für Mecklenburg im Herbst 1923 die Vorbereitungen der KPD für den Bürgerkrieg tatkräftig unterstützt hat. Insbesondere hat der Angeklagte Hundertschaften gebildet, Sprengstoff, Waffen und Gasbomben angeschafft und Anweisung für deren Benutzung gegeben. Einmal hat er in Hamburg unter dem Vorgeben, Mitglied der DVP zu sein, einen großen Posten Waffen angekauft und an die einzelnen Funktionäre der KPD in Rostock verteilen lassen. Im gleichen Sinne wie in Mecklenburg hat sich der Angeklagte im Frühjahr 1924 in Kotbus und Breslau betätigt. In Ansehung der großen Allgemeingefährlichkeit des Gebrauchs von Sprengstoffen und Gasbomben hat das Gericht einen besonders schweren Fall angenommen". Während er zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, kandidierte seine Schwester, Minna Heuck, aus Büttlerdeich 1925 für die KPD. 1928 wurde Christian Heuck, von der Roten Hilfe Deutschland unterstützt, vorzeitig entlassen. Sofort beteiligte er sich am Widerstand gegen den aufkommenden Nationalsozialismus.

20. Diener, Hinrich, Kleinrentner, Burg i. D.
 21. Beed jun., Hinrich, Kleinrentner, Burg i. D.
 22. Hay, Hinrich, Malermeister, Burg i. D.
 23. Bade, Hinrich, Gastwirt, Burg i. D.
 24. Kohrt, Siegfried, Bäckermeister, Burg i. D.
 25. Dohrn, Rudolf, Zimmermeister, Burg i. D.
- Kennwort: Kommunistische Partei.
1. Peter Umland, Matrose, Brunsbüttelhafen
 2. Heinrich Edhoff, Steinseher, Brunsbüttelkoog
 3. Friedrich Schar, Maurer, Westdorf b. St. Mich. D.
 4. Paul Rabisch, Schuhmacher, Brunsbüttelkoog
 5. Minna Heud, Ehefrau, Büttlerdeich b. Wöhrden
 6. Heinrich Henningsen, Arbeiter, Brunsbüttelkoog
 7. Peter Münster, Bäcker, Burg i. D.
 8. Otto Zarpentin, Maurer, Brunsbüttelhafen
 9. Franz Grosser, Zimmerer, Neuenwisch b. Wöhrden
 10. Gottlieb Paulqt, Arbeiter, Brunsbüttelkoog
 11. Reimer Hoffmann, Arbeiter, Büttlerdeich b. Wöhrden
 12. Margrete Engel, Ehefrau, Brunsbüttelkoog
 13. Carl Sönnichsen, Maler, Brunsbüttelhafen
 14. Otto Gängert, Schleusendeckmann, Brunsbüttelkoog
 15. Friedrich Rehberg sen., Arbeiter, Brunsbüttelkoog.

DIE KAMPFZEIT DER BEWEGUNG

Bis zur ‚Machtergreifung‘ währte nach der NS-Propaganda die ‚Kampfzeit der Bewegung‘. Diese Formel beschwor Assoziationen an die Erlebnisse einer ganzen Generation von Frontkämpfern, die in den Stahlgewittern des Weltkrieges gehärtet worden war, herauf. Soldatische Ideale, Tapferkeit, Kameradschaft, und Männerzucht prägten das Selbstbild der paramilitärisch organisierten Nazikampfverbände, denen blutige Auseinandersetzungen mit den politischen Gegnern reichlich Gelegenheit zur Bewährung gaben. So waren sie in der Lage, die von der Schleswig-Holsteinischen Bewegung in den 20er Jahren geförderten Strömungen der Heimat-, Blut- und Boden- Ideologien, für sich zu gewinnen.³ Ab 1920 baute der Lehrer Ruß aus Wesselburen die Deutschsozialisten (DSP), eines Pendantes der Münchener NSdAP auf, die 40 Mitglieder hatte.⁵ Seit der Gründung der 1. Nationalsozialistischen Organisationen in Dithmarschen (ca. 1924) sind übergriffe gegen Kommunisten bekannt. 1926 hieß die Parole: „Die SA kennt keine Konzession: Slah dot, du oder ick!“ Sie wurde planmäßig mit kampferprobten Schlägern bestückt.³ Am 2.11.1926 teilte Gauleiter Lohse dem NSdAP Gründungsmitglied und Landrat von Süderdithmarschen Beeck mit, dass in Meldorf und St. Michaelisdonn bereits Ortsgruppen stehen.⁶ Während bei der Reichstagswahl am 20Mai 1928 2,6 %



[_vorherige Seite](#)



[_Gerds Webseite](#)

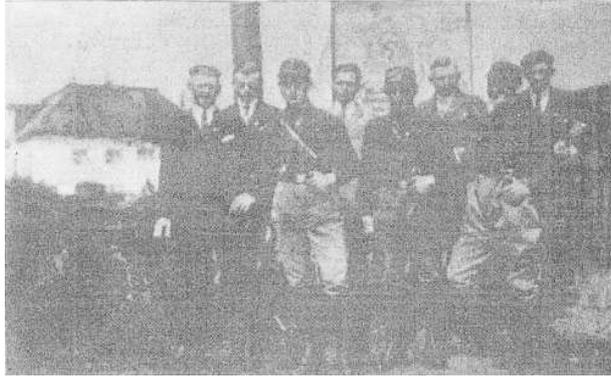


[_nächste Seite](#)

NSdAP wählen, lag die Quote für Süderdithmarschen bereits bei 17,8%.⁷ Nach einer polizeilichen Zusammenstellung wurden 1928 in Schleswig -Holstein 398 Personen bei politischen Schlägereien verletzt und 3 getötet. Als Täter wurden 309 Kommunisten und 201 Nationalsozialisten festgestellt. Bei 85 Versammlungen schritt die Polizei ein: 23 Nationalsozialisten wurden als Störer ausgemacht, sowie 19 mal Links- oder Rechtsgruppen.¹¹ Am 28.01.1928 wurde eine Bauernkundgebung mit Hans Beeck als NS- Bauernführer und Kreishandwerksmeister Kummerfeld geplant, fand aber nicht statt.⁶ 29.9.1928: Der Mann, der sich später als ‚Der Führer‘ bezeichnen sollte, Adolf Hitler, nahm nach seinem Redeverbot, auf Europas größtem Marktplatz in Heide, den SA- Appell ab.⁶ Im Oktober 1928 wurde eine Versammlung der Kommunisten zum Thema Arbeitslosigkeit von Nazis gesprengt. Im selben Monat kam es zu einer Massenschlägerei nach einer NS-Veranstaltung in Wesselburen.

DIE SCHLÄGEREI VON WESSELBUREN

17.02.1929: Mitglieder der Landvolkbewegung veranstalten eine Diskussion zu der Frage: ‚Brauchen wir eine Schutztruppe?‘. Die Landvolkbewegung machte 1928 durch Proteste der Bauern, vor allem weil ihnen die Explosion einer Bombe in Itzehoe zugeschrieben wurde, auf sich aufmerksam. Herbert Volk, Führer der Landvolkbewegung, erklärte in mehreren Versammlungen und Flugblättern, dass die Erwerbslosen unter Führung der Kommunisten aufs Land gehen und Getreide und Vieh stehlen würden. Herbert Volk: Vor dem 1. Weltkrieg Zarenoffizier und Sklaventreiber in Südamerika. Später hat er sich als Polizeispitzel betätigt. Als Angeklagtem im Bauernprozess wurde ihm Fühlungnahme mit den Itzehoer Bombenlegern zur Last



Die ersten Schülper Nationalsozialisten. (Schleswig -Holsteinisches Landesarchiv)



[vorherige Seite](#)



[Gerds Webseite](#)



[nächste Seite](#)

Die Kommunisten gingen zu dieser Veranstaltung, um Volck zur Rede zu stellen, er war aber nicht erschienen. Stattdessen endete sie mit einem Aufmarsch einer SA-Standarte, bei der diese allerdings den K rzeren zog. „Obwohl die Versammlung von anderer Seite (Landvolkbewegung) einberufen war, benahm sich die SA, als ob sie die Herren des Hauses wären: sie fühlten sich gegenüber den Arbeiterzivilisten überlegen, weil sie einer Organisation angehörten, in der sie geschult wurden. Der Redner der Landvolkbewegung hieß Mutmann, auch bekannt aus den Bombenwerferunruhen als Träger der Sensenfahne“.⁹ Als der Referent seinen Vortrag beendete, meldete sich Christian Heuck zu Wort und fragte nach seinem Namen. Muthmann sagte: ‚Mutmann‘. Daraufhin Heuck: „So groß könne der Mut des Mannes gar nicht sein, dass er sich nicht getraue, seinen Namen bekanntzugeben“.

Ein Uniformierter trat an Heuck heran und bedeutete ihm nach diesem Zwischeruf, dass er, wenn er nicht stille sei, hinausfliegen werde. Durch diese Provokationen entstand zum Schluss der Versammlung eine Schlägerei, an der Christian Heuck regen Anteil nahm; ‚Was wahr ist, soll wahr bleiben‘. (Zeugenaussage vor Gericht ein Jahr später) „wobei einige der besonders starken SA- Leute, die am lautesten geschrien hatten, mutig auf ihrer Retirade (Rückzug), durchs geschlossene Fenster 4 Meter tief in den Hühnerstall sprangen, Fensterkreuz und Scheiben todesverachtend mit ihrem von Frontwunden geschwächten Körper zertrümmernd“.⁹ Am 3.3.1929 erging auf einem weiteren SA- Appell der Befehl, dass alle Dithmarscher SA- Männer am 7.3. in Wöhrden zu erscheinen hätten. Dies wird später als Probemobilmachung sämtlicher Nationalsozialisten zwischen Eider und Nord-Ostsee- Kanal bezeichnet.



Hitlerjugend marschiert durch die Straßen von Wesselburen
(Schleswig Holsteinische Landesbibliothek)

HJ marschiert durch die Straßen von Wesselburen. (Schleswig –Holsteinisches Landesarchiv)



[_vorherige Seite](#)



[_Gerd's Webseite](#)



[_nächste Seite](#)

07.03.1929: DIE WÖHRDENER BLUTNACHT

Eine von den Wöhrdener Nazis beantragte Kundgebung sollte stattfinden. Für diesen Tag erwarteten Schleswig-Holsteins

Nationalsozialisten hohen Besuch. Angesagt war SA- Oberführer und Major a.D. Karl Dinklage aus Hannover, der vorher bereits in Meldorf war.

Die Kundgebung wurde vom Landrat Friedrich Paul nicht genehmigt. Daraufhin hielten die Nazis in zwei Gasthöfen, RAVE und GROT, Mitgliederversammlungen ab.

Die Kommunisten trafen sich im WERKHAUS. Das war die 1864 erbaute Armenarbeitsanstalt in der jetzigen Theodor- Meier- Straße. Sie entschlossen sich, einen Demonstrationzug durch Wöhrden zu machen.

Zunächst hielt Christian Heuck auf dem Marktplatz eine Ansprache. Danach zog der Demonstrationzug- die Internationale singend- an dem Gasthof RAVE vorbei.

Das gab ein großes Gejohle, die Kommunisten riefen: ‚Heil Moskau!‘ und ‚Nieder mit Hitler!‘, worauf die Nazis: ‚Rotfront verrecke‘, ‚Deutschland erwache‘ und ‚Sieg oder Tod, wi sünd rie bang‘ brüllten.

Als die Kommunisten zum dritten Mal an den Nazis vorbeizogen, hielt Dr. Grantz es nicht mehr aus. Er ließ die SA antreten und rief seinen Kameraden zu, dass auch der nationale Mensch ein Recht darauf habe, die Straße zu betreten. Dann marschierten sie los.

Am Nachmittag bereits sandten die Ereignisse ihre Schatten voraus:

- *In Heide eilten junge SA- Männer mit Seitengewehren durch die Straßen.
- *In Hennstedt sah man SA in fieberndem Tempo einen Lastwagen mit einer Kiste Sand und Gummischläuchen beladen.
- *In Albersdorf sah der Arbeiter Söhren, der beim Gastwirt Schröder aushalf, wie ein Lastauto von Böttcher- Bargenstedt auf die Hofstelle fuhr, das Böttcher selbst steuerte. Nun kamen Nazis an und stiegen auf, einige hatten zwei Bohnenstangen mitgebracht, die sie durchbrachen und auf das Auto warfen. Der Gastwirt übergab Söhren einen Gummischlauch von einer Bierleitung mit der Weisung diesen Schlauch, in dem sich Draht befand, mit einem Beil durchzuschlagen. Beide Schlauchstücke sind von dem Lastwagen mitgenommen worden.
- *Am Sonntag vorher war ein Lastauto mit SA durch Wöhrden gefahren. Diese haben sich erhoben und: 'Rache, Rache' gerufen. Die Wöhrdener mussten also sehr beunruhigt sein. Viele Passanten schlossen sich deshalb der Demonstration der Kommunisten an.

Am Abend dieses eiskalten Wintertages machten sich etwa 200 Anhänger der NSDAP und über 200 Parteigänger der KPD auf den Weg durch das Dorf. Als die Nazis anfangen zu marschieren, entschieden die Kommunisten, dass Ä„ngstliche und Teilnehmer, die von weit herkamen, den Demonstrationzug verlassen sollten. Außerdem sollten die Marner und Meldorfer ans Ende des Zuges gehen. Man wollte sie bis zum Ausgang des Dorfes begleiten.

Die Frage der Bewaffnung wurde geklärt. Es tauchte ein Widerstreit über einen selbstgebastelten Morgenstern auf. Der Morgenstern gehörte einem Fremden, der sich der Kommunistengruppe angeschlossen hatte. Er wurde dem Mann abgenommen. Ansonsten waren alle der Meinung dass es niemandem verboten werden könne, sich zu bewaffnen, wenn Nazis in der Nähe seien.

Auf der Kreuzung Lindenstraße und Meldorfer Straße trafen um 21.30 Uhr die beiden Demonstrationzüge aufeinander. Die Kommunisten kamen durch die Lindenstraße- die Nazis marschierten auf der Meldorfer Straße.



[_vorherige Seite](#)



[_Gerds Webseite](#)



[_nächste Seite](#)

Christian Heuck sah die Nazis und rief: „Straße frei Rotfront“. Als die Nazis eine Lücke in ihrem Zug ließen, waren die Kommunisten bemüht, schnell auf die andere Seite des Nazizuges zu kommen und liefen in forschem Tempo durch. Der Brigadeführer Grantz-, am Anfang des SA- Zuges-, gab den Befehl, die Lücke wieder zu schließen. Daraufhin drehten die SA- Männer um, stürmten auf den Zug der Kommunisten los, drängten ihn ab und rannten wieder zurück zu ihrem Mob. Durch diese Aktion waren die Kommunisten geteilt. Eine Nazigruppe begann die 15 bis 20 Genossen, die durch die Lücke gelangt waren, anzugreifen. Die anderen Nazis waren so kampfwütig, dass sie in der Lindenstraße auf bereits am Boden Liegende einschlugen. Hierbei wurden die SA- Männer Schmidt und Streibel erstochen. Stürzebecher befand sich mit Heuck und Lenz in der kleinen Gruppe. Alle drei waren umzingelt und wurden zusammengeschlagen.

Stürzebecher wurde mit einem Messer so schwer verletzt, dass bald darauf der Tod eintrat. Heuck lag bereits am Boden, als die Landjäger kamen und riefen: "Halt! Wir schießen!"

In der Presse wird berichtet: Als der Kampf tobte, war ein mit Nazis besetztes Auto in Wöhrden angekommen. Einer der SA- Leute fragte die Umstehenden, ob sie Heuck gekriegt hätten. Diesem ist geantwortet worden: „Wenn die Landjäger nicht dazwischen gekommen wären, wäre er jetzt tot.“¹²

Wochen vorher ist auf einer NS- Führertagung getuschelt worden, dass sich acht bis zehn Mann auf Heuck stürzen sollten.

Spät in der Nacht erschienen Landjäger und Sondereinheiten. Hunderte von Teilnehmern der Gegendemonstration waren bis zum Morgengrauen auf der Flucht vor ihnen.

Die Nazis, die mit Lastwagen fuhren, waren zu der Zeit bereits Zuhause.



Beerdigung der erstochenen Sa - Männer der Wöhrdener-Blutnacht

Foto: Dithmarscher Landesmuseum, Meldorf

Beerdigung der erstochenen Sa- Männer der Wöhrdener-Blutnacht. Foto: Dithmarscher Landesmuseum, Meldorf



[_vorherige Seite](#)



[_Gerds Webseite](#)



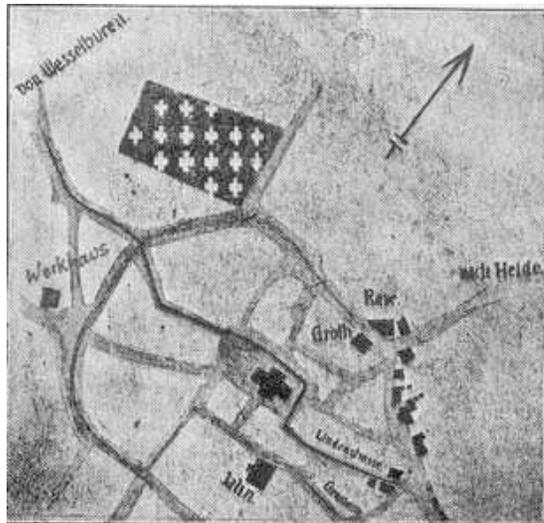
[_nächste Seite](#)

EIN JAHR SPÄTER - DIE RICHTSVERHANDLUNG

Weil man politische Demonstrationen fürchtete, ließ die Justiz das Schwurgericht Altona zu einer Sondersitzung in Meldorf tagen.

Einen Tag vor der Verhandlung wurde eine geplante Kundgebung der Kommunisten durch Bürgermeister Schmedtje verboten. Zudem war Altonaer Bereitschaftspolizei anwesend. Der Beginn des Prozesses war zu spüren. Starke Gendarmereieinheiten patrouillierten mit umgehängten Karabinern durch die Straßen in der Nähe des Landratsamtes. Der Zugang zum Gericht und Landratsamt war durch Doppelposten mit Karabinern gesichert.

„Wenn vielfach von extremen Parteien in ihrer Presse von Klassenjustiz die Rede sei,



7. Verhandlungstag.

Lageplan von Whörden
(Zeitungsausschnitte im Stadtarchiv Meldorf)

so werde dabei vergessen, dass durch falsche parteipolitisch gefärbte Aussagen das Gericht zu falschen Schlüssen geführt werden könne.“ Mit diesen Worten eröffnete Landgerichtsdirektor Dr. Block die Verhandlung. Auf diese Weise nahm er den Ausgang vorweg.

Er meinte mit diesen extremen Parteien die Linken. Nur in deren Presse war von Klassenjustiz die Rede. Wenn also die Kommunisten verurteilt wurden, war es ihre eigene Schuld, weil sie das Gericht zu falschen Schlüssen führten, denn das Wort Klassenjustiz wäre falsch. Dadurch unterstellte er eine Verschwörung.

16 Kommunisten und ein Naziführer waren angeklagt. Heuck und noch drei andere waren monatelang wegen dieser Angelegenheit inhaftiert. Der Nazi nicht. Viele Zeitungen schickten ihre Beobachter. Die sozialdemokratische Volkszeitung titelte am 13.2.30: „Gleiche Brüder, Gleiche Kappen und Hat sich die Staatsanwaltschaft vergriffen?“. Oberstaatsanwalt Gollnick erklärte dazu: „Alle Strafverfolgung gegen Nazis sind vom Gericht außer Vollzug gesetzt worden.“ Er forderte zusammen mit Staatsanwaltschaftsrat Dr. Junker 6 1/4 Jahre Zuchthaus für Heuck und über 23 Jahre Gefängnis für die anderen 12 Angeklagten.

Die Nazizeitung ‚Hamburger Nachrichten‘ schrieb: „Die Wöhrdener Kommunistenunruhen vor Gericht. Die Angeklagten sind alle jugendlich und der Parteifunktionär Heuck ist durchaus der Mann, der die irregeleitete Jugend zu formen vermag“. Die DLZ und der Heider Anzeiger schrieben unter der Überschrift: ‚DIE WÖHRDENER BLUTNACHT‘. Einzig die Norddeut-



[_vorherige Seite](#)



[_Gerds Webseite](#)



[_nächste Seite](#)

DLZ, Nr. 60, 12. Heft 1929

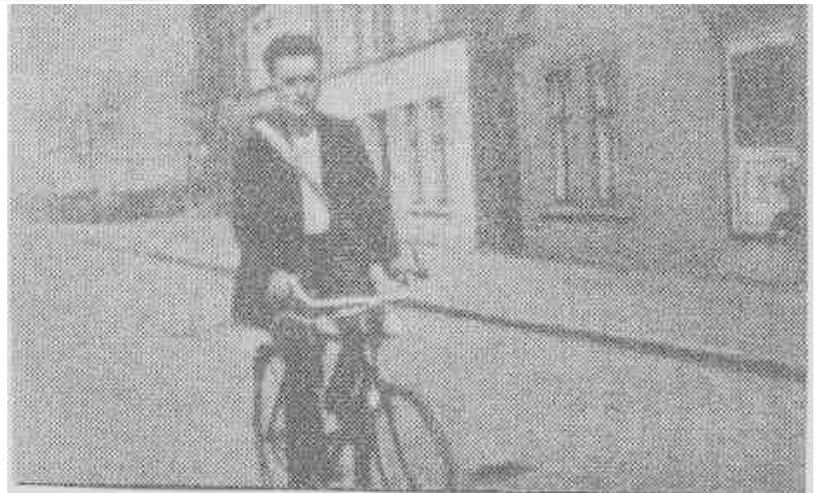
Seite 1



Der Schauplatz des blutigen Zusammenstoßes in Wöhrden

Die Cousine von Christian Heuck sagte aus, sie habe gehört, wie Nazis geplant hätten, ein Lastauto sollte in die Kommunisten hineinfahren. Am 14.3. sagte der Arbeiter, Kommunist und Austräger der „Arbeiter-Illustrierten-Zeitung“ Adolf Bauer aus Marne aus. Ein Jahr später wurde er von Nazis ermordet. Christian Heuck versuchte sooft es ging, sich am Prozess zu beteiligen: ‚Die gegnerische Partei behandelt die Angeklagten in einer Art und Weise, die sie sich nicht länger gefallen lassen werden. Wenn seitens des Gerichts diesem Verhalten kein Ende gemacht werde, dann werde er andere Mittel gebrauchen.‘ Als der Zeuge Dr. Schäfer erzählte, dass er den Vorbeimarsch der Kommunisten nur gehört, aber nicht gesehen

sche Zeitung: ‚Die Nazi Provokationen-Genosse Heuck zeigt Methoden der Klassenjustiz auf.‘ Über 100 Zeugen wurden gehört. Darunter Gauleiter Lohse, Karl Herwig, der spätere Heider Bürgermeister (1938-45), Pauly, der spätere Leiter des KZ's Neuengamme und Matthiessen, der Kreisleiter NSdAP, Mitgliedsnummer 92345. Frau Kock, die Schwester des Angeklagten Schulz sagte aus, dass sie am Anfang des Zuges der Kommunisten gelaufen ist und gehört hat, wie die SA ‚Stresemannknechte‘ und ‚Auf zum Sturm‘ gerufen hat.



Der Zeitungsaussträger Adolf Bauer



_vorherige Seite



_Gerds Webseite



_nächste Seite

habe, wies Heuck auf dessen Ohrleiden hin.

Er warf dem Staatsanwalt vor, zu behaupten, dass das, was er sagte, unrichtig sei.

In seinem Abschlussplädoyer referierte er zuerst über die Ziele der KPD. Später erklärte er, es sei immer sein Bestreben, in gegnerische Versammlungen zu gelangen und sich dort das Wort geben zu lassen. Die Nazis hätten ihm das unmöglich gemacht. Niemals wäre er mit Rachedgedanken in die Versammlungen der Nazis gegangen.

„Nirgends spielt sich der Kapitalistische Klassenkampf gegen den Arbeiter schärfer ab als in Dithmarschen. Bei der Entwicklung des Faschismus an der Westküste ist es nötig, dieser Bewegung Einhalt zu gebieten.“

Zur Kranzniederlegung für Stürzebecher, zu dem der Landrat nach Wöhrden etwa 100 Beamte entboten hätte, bemerkte er: Wäre dies am 7.3.29 geschehen, wäre es niemals zu diesen Schlägereien gekommen, In einem kommunistischen Staat würde der Landrat ob seines Verhaltens unter Anklage gestellt.

Zu Staatsanwaltschaftsrat Dr. Junker, dem 2. Ankläger sagte er, wenn er freigesprochen werden sollte, wäre Junker erledigt. Man hätte ungeheures Material gegen diesen. Die bewusst einseitige Stellungnahme des Staatsanwalts in der Voruntersuchung und während des Prozesses, wären auch auf Druck einer gewissen bürgerlichen Presse zurückzuführen. Während dieser Zeit, am 26. März, führte die KPD eine Versammlung in Altona durch, bei der Christian Heuck über „Klassenurteil und Republikenschutzgesetz“ referierte und der frühere Nazi Schmidt über Korruption in der NSdAP sprach. (DLZ)

Er wehrte sich seiner Haut und Rechtsanwalt Hegewisch gab sein Bestes: „Es- das Geschehen vom 7.3.- war eine deutliche Ankündigung des Terrors in organisierter Form.“ Alles nützte nichts: „In keiner Weise ist erwiesen, dass die Kommunisten irgendwelche Vorbereitungen getroffen hatten, aber manches, was nicht festgestellt werden konnte, kann als wahrscheinlich gelten.“ Richter Block sprach Gesinnungsrecht. Er hätte nur noch sagen müssen: „Kommt ganz darauf an, von welcher Sicht aus“. Sie wurden verurteilt „weil sie Aöberzeugungstäter“, sprich Leiter ihrer Ortsgruppen, waren:

- **Joh. Andrea, Arbeiter, Neuenkirchen, 5 Monate Gefängnis.**
- **Fritz Flindt, Melker, Wesselburen, 5 Monate Gefängnis,**
- **Emil Greve, 2 Monate Gefängnis,**
- **Ferdinand Hamann, 6 Monate Gefängnis.**
- **Claudius Kruse, Wöhrden, 5 Monate Gefängnis,**
- **Johannes Klünder, 6 Monate Gefängnis,**
- **Friedrich Kremkus, 6 Monate Gefängnis,**
- **Carsten Landau, 5 Monate Gefängnis,**
- **Albert Lenz, Wesselburen, 5 Monate Gefängnis,**
- **Otto Lenz, Norddeich, 5 Monate Gefängnis,**
- **Georg Schulz, 6 Monate Gefängnis,**
- **Friedrich Wittmaack, 5 Monate Gefängnis,**
- **Karl Krawzak, frei.**
- **Ferd. Rohde, frei,**
- **Jacob Wittmaack, frei.**



[_vorherige Seite](#)



[_Gerds Webseite](#)



[_nächste Seite](#)

WAS GESCHAH NOCH?

Diese Informationen sind:

- -Kartons im Meldorfer Stadtarchiv,
 - -Schulz, Meldorf vor der Machtergreifung,
 - -Schleswig Holsteinische Heimatgeschichte.
 - -Mathiessens Erinnerungen
 - -Blauer zur Heimatkunde
 - -Beilage zur Zeitschrift Dithmarschen
 - -Dokumente des Widerstandes
 - -Verlag der Hamburger Volkszeitung entnommen.
-
- *Im Februar 1928 fand in Nindorf bei Meldorf, geleitet von SA Führer Grantz und Major a.D. Dinklage, ein Treffen der SA statt.
 - *Zum Pfingsttreffen 1929 versammelten sich 3000- 4000 Nazis im ‚hundertprozentigen Hitlerdorf‘ Bargenstedt.
 - *Im September 1930 stimmten bereits 36,4% der Süderdithmarscher für die NSdAP. 1932 hatten sie mit 59.7% die absolute Mehrheit.
 - *Am 9. August 1931 kam es in Meldorf zwischen Meldorfer SA und z.T. auswärtigen Reichsbannerleuten zu tätlichen Auseinandersetzungen, die dazu führten, dass zeitweise das Wahllokal geschlossen werden musste.
 - *Anfang 1932 kam es im Bürger Arbeitsamt zwischen politischen Gegnern zu Auseinandersetzungen.
 - *5.3.32: Äoßer 100 Verhaftungen in Meldorf.
 - *16.3.32: Bürger Fähre: Zwei Reichsbanner mit Selbstladepistole verletzt.
 - *10.4.32 Norddeich: Am Vorabend der Wahl kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Nazis und Kommunisten bei denen mehrere Personen durch Schüsse und Messerstiche leichte Verletzungen erlitten.
 - *13.4.1932: Politische Unruhen in Marne nach NSdAP Aufmarsch. Einige Nationalsozialisten wurden auf dem Heimweg belästigt, indem ihnen die Mütze vom Kopf gerissen und ihnen kommunistische Wahlzettel in den Wagen geschleudert wurden.
 - *7.5.1932: Klaus Wiese wurde in Wesselburen von Nazis ermordet.
 - *Juni 32: Auseinandersetzung im Bürger Arbeitsamt.
 - *28.6.: Schwere Zusammenstöße in Brunsbüttel. Gemeindevertreter Kabisch verletzt.
 - *30.6.32: Am Vormittag schoss ein Nazi mit einer Scheintodpistole. Zusammenstöße in Heide nach Lautsprecherkundgebung.
 - *Anfang Juli 1932: Bürgerkriegsähnliche Zustände in Heide. Wesselburen und Lunden.
 - *Eddelaker Nachrichten: Meldorf. Juli 32: „Schießerei zwischen NSdAP und KPD im Ziegelsteinwerk“.
 - *DLZ: Lunden, 2. Juli, 1932: „In Krempel und Lunden kommt es in der Nacht zum Sonnabend zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Es fallen mehrere Schüsse. Ein Kommunist wird mit schwerer Bauchverletzung ins Krankenhaus geschafft. Zwei weitere Personen sollen leichter verletzt sein“.
 - *Am 1. Juli kam es in Heide auf dem Marktplatz, wo nachmittags eine Lautsprecherpropaganda stattfinden sollte, zu politischen Reibereien zwischen



[_vorherige Seite](#)



[_Gerds Webseite](#)



[_nächste Seite](#)

- bombardement.
- * Seit dem 10. Juli wurde der Kommunist und Zeitungsausträger Adolf Bauer vermisst. Am 13.7.1932 wurde er in Helse im Graben „als Leiche gefunden“ (Eddelaker Nachrichten). Sein Fahrrad fand man in Rösthusen. Drei Tage später erscheinen 1400 Personen zur Beerdigung.
- * Am 20.7.: In Meldorf wurde der Redner einer SPD- Wahlkundgebung auf dem Weg zum Bahnhof von Nazis belästigt.
- * 23.7.: SPD und Eiserne Frontkundgebung in Brunsbüttel. Zertrümmerung des Veranstaltungsorts.
- * Am 25.7.1932 verhinderten SA- Leute die Rede der SPD- Reichstagskandidatin Luise Schröder. Nach dieser Veranstaltung wurde der 17jährige Fischer Jäger von Nazis in Friedrichskoog erschossen und in einen Fischhaufen geworfen, In einer Erklärung teilt die SA- Standarte mit, sie sei bei einem Spaziergang auf dem Deich angegriffen worden. Für Mord werden 22 SA- Leute zu Strafen von 5 Monaten Gefängnis bis zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.
- * 30.7.32: Beerdigungen des Kommunisten Adolf Bauer und des Fischer Jäger. Am selben Tag wurden zwei Personen vor dem Verkehrslokal der NSdAP verletzt. Die Nazis haben-verbotenerweise- die Hakenkreuzfahne auf Halbmast gehisst.
- * 3.8.32, Eddelak: „Dienstagabend gegen 7 Uhr passierte unseren Ort in Richtung Bahnhof ein auswärtiger Motorradfahrer, der das Nummernschild quer gehabt haben soll, wodurch einige junge Leute (Nationalsozialisten! d. Red,) auf den Mann aufmerksam wurden, der ihnen verdächtig erschien. Sie nahmen per Rad die Verfolgung auf, um zu beobachten, wo der Mann blieb. Hierbei zog der Motorradfahrer auf der Avelaker Chaussee einen Revolver und gab hieraus im Fahren einen Schuss ab, der glücklicherweise niemanden traf. Angeblich soll der Motorradfahrer als Itzehoer Kommunist erkannt worden sein. (Da die Sache reichlich märchenhaft klingt, möchten wir den Berichtersteller ersuchen, seine Berichte stets rein sachlich zu halten, die Red. der DLZ)“
- * Anfang August: Handgranatenattentat auf das Marner KPD- Vereinslokal.
- * Anfang Nov. 1932 Burg: NSdAP- Belagerung, Schießerei gegen Reichsbanner.
- * Nov.32: Nationalsozialisten misshandelten ehemaligen SA-Mann.



Beerdigung der Antifaschisten Adolf Bauer und Jäger in Marne



[_vorherige Seite](#)



[_Gerds Webseite](#)



[_nächste Seite](#)

MITTE DES LEBENS.

Dies alles war für Christian Heuck und Genossen der Alltag der 20 u. 30er Jahre. Daher beteiligte er sich nach seiner vorzeitigen Befreiung aus dem Zuchthaus in Neumünster durch die ‚Rote Hilfe Deutschland‘ sofort am Widerstand gegen den aufkommenden Nationalsozialismus.

In seinem Abschlussplädoyer der Gerichtsverhandlung um die Wöhrdener Blutnacht sagte er aus: „Nirgends spielt sich der Kapitalistische Klassenkampf gegen den Arbeiter schärfer ab als in Dithmarschen. Bei der Entwicklung des Faschismus an der Westküste ist es nötig, dieser Bewegung Einhalt zu gebieten.“

In dem Prozess um die sog. ‚Wöhrdener Blutnacht‘ wurde er- nach 6 Monaten U- Haft- zu 2 Jahren und 9 Monaten Gefängnis verurteilt. In seiner Abschlussrede sagte er weiter, die Strafe werde ihm weder seinen Geist, noch seine Weltanschauung rauben.

GRANTZ ÜBER HEUCK

Viele Leute haben Christian Heuck beschrieben. Hier ist eine Darstellung von dem SA- Führer Glans in Bodo Uhses Buch: Sein Vater sei ein Kätner gewesen. Der Junge war ursprünglich Knecht, dann Viehhändler, später ein guter Soldat.

Die Revolution habe aus ihm einen Roten Anführer, Herumtreiber gemacht. Soldatenrat, Arbeiterrat, bei allen Zusammenstößen mit der Polizei beteiligt, Spartakist, dann Kommunist, ein Raufbold und Hetzer.

Fünf Jahre habe die Provinz Ruhe gehabt, da Heuck im Zuchthaus saß. Als er wieder in Freiheit war, wurde es schlimmer mit ihm denn je. Er wurde der Führer der Monarchen genannt, jene seltsame Gruppe von Landstreichern, die aus verdorbenen Intellektuellen, Bauern, die ihren Hof vertrunken haben oder davongejagten Pfaffen und Lehrern bestand.

Alljährlich verdingten sie sich zur Erntearbeit, legten nach 2 Tagen die Dreschmaschinen still und zwangen den Bauern höhere Löhne ab. Das war Heucks Werk.

Gab es Unruhen in Kiel. Husum oder Flensburg, immer war Heuck da. Einmal hatte er versucht, eine Versammlung Gregor Strassers zu sprengen. Es war ihm missglückt und er war so verprügelt worden, dass alle glaubten, er werde dabei draufgehen. Aber Heuck war durchgekommen. Er hatte eine Bärennatur in seinem mächtigen Leib.

Wenn Glans Heuck als ‚König der Monarchen‘ bezeichnet, kommt dies einem vernichtenden Urteil gleich. Andererseits kann er seine Bewunderung für Heuck nur schlecht verhehlen, wenn er ihn ‚einen Roten Anführer‘ nennt.

[_vorherige Seite](#)[_Gerds Webseite](#)[_nächste Seite](#)



Der Rote Frontkämpferbund. 30000 ArbeiterInnen demonstrierten gegen monarchistische Putschversuche

Ich werde noch etwas mehr auf die Novemberrevolution und die Monarchen eingehen.

ERKLÄRUNG ZUR REVOLUTION 1918/19

Am 5.8.1914 beschloss der Deutsche Reichstag mit Hilfe der SPD die Kriegskredite, die sogleich den 1. Weltkrieg möglich machten. „Es ist gut, berechtigt und notwendig, wenn Deutsche Söhne nun überall bereitstehen, um das Land ihrer Väter und das Fortbestehen ihres Volkes zu verteidigen.“ (Zeitung der SPD). Ein SPD- Abgeordneter stimmte dagegen. 1915 wurde der Spartakusbund gegründet und es erschienen die Spartakusbriefe von Karl Liebknecht und anderen. Im Oktober 1918 kam es zu den erhofften Waffenstillstandsverhandlungen, worauf die Marineführung beschloss, die deutsche Hochseeflotte zu einem Endkampf auslaufen zu lassen. Die Matrosen streikten.

Die Monarchie zog sich- notgedrungen- zurück. Die Sozialisten beschlossen, mit dem „demokratischen Staatsplunder“ Schluss zu machen. Rosa Luxemburg rief zur Diktatur des Proletariats gegen den Sieg der Konterrevolution auf: „Die Nationalversammlung ist ein überlebtes Erbstück bürgerlicher Revolution, eine Hülse ohne Inhalt und ein Requisite aus den Zeiten kleinbürgerlicher Illusion vom eigenen Volk und Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.“

Noske erklärt daraufhin am 3.November, die Deutsche Sozialdemokratie müsse eine gewaltsame Revolution ablehnen. Er beauftragte Soldaten aus Freiwilligenverbänden und monarchistischen Offizieren gegen die Revolution vorzugehen. Wie dem Stadtkommandant Wels in Kiel, befahl er Soldaten des Preußischen Kriegsministeriums in eine republikanische Soldatenwehr umzuwandeln. Diese ließen sich aber entwaffnen.

Am 23.12.1918 wurde Wels vom Arbeiter- und Soldatenrat als Geisel festgesetzt. Die Regierung war waffenlos. Die Absetzung Eberts wurde am 5.1.1919 verkündet. Der 'Vorwärts' wurde besetzt.

30000 demonstrieren am 12.1. für Sozialismus, Demokratie und eine Regierung unter Ebert/Scheidemann und gegen Terrorismus der



[_vorherige Seite](#)



[_Gerds Webseite](#)



[_nächste Seite](#)

durch Spartakus ausgeübt wird. Einen Tag später gingen 10000 für die Absetzung der Reichsregierung und Einheit des Proletariats auf die Straße. Daraufhin wurden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet.

*Am 21.1. beteiligten sich 4000- 5000 Arbeiterinnen am Demonstrationsstreik von KPD, USPD und Rotem Soldatenbund. In Kiel fand, nach einer Erwerbslosenversammlung, eine Rathausbesetzung statt. Forderung: Die Erhöhung des Arbeitslosengeldes von 24M auf 48M. Da die Arbeitslosen alle von der Front kamen oder sonstwie mit dem Kriegshandwerk vertraut waren, kamen die Noskegardien auf der einen Treppe herauf und ohne Waffen auf der anderen Treppe wieder runter.

*Als am 10.1. Bremen die Sozialistische Republik ausrief, sollte die Gerstenberg- Division, ein monarchistischer Freiwilligenverband,- von Noske ermutigt- Bremen angreifen. Die Kieler Arbeiter und Soldaten versuchten den Abmarsch zu verhindern.

*4.2.: Auf einer kommunistischen Versammlung in der Concordia in Kiel forderte die Funktionärin Erna Halbe aus Hamburg: 500 - 1000 Waffen für den Soldatenrat und keine Lebensmittel an die Gerstenberger. Um die Waffen zu bekommen, besetzten Arbeiter die Kaserne in der Annenstraße und die Marinekommandantur an der Levensauer Hochbrücke. Die Wachhabenden sagten ihnen: „Wi sünd ook keene Noskes“. „Na, denn gebt man her die Gewehre“.

*Zur Spaltung der Bewegung kam es bei der Frage um den Boykott der Nationalver-

sammlung. Ziel der Kommunisten war die Räterepublik. Unabhängig von unterschiedlichen Strebungen innerhalb der politischen Gruppen. Bis sich herausstellte: Ein erheblicher Teil der ‚Revolutionäre‘ wollte die Machtergreifung mit parlamentarischen Mitteln- also der Nationalversammlung- erreichen. Die Befürworter der Nationalversammlung konnten ihr Ziel nur deshalb erreichen, weil sich innerhalb der KPD ebenfalls eine Spaltung vollzog.

Selbst diese Spaltung änderte nichts an der Stimmung in der Arbeiterschaft. Noch 1923 kam es zu Aufständen. Am 20.10.23 plante die KPD eine reichsweite Bewaffnung und den Generalstreik. Auf der Chemnitzer Betriebsrätekonferenz war die Mehrheit dafür, doch Minister Graupe (SPD) redete so demagogisch, dass das Stimmresultat nur 61% für Generalstreik und nicht die nötige 2/3 Mehrheit brachte, in Hamburg und Kiel wurde trotzdem der Generalstreik ausgerufen, an dem sich 3000 Arbeiter der Germaniawerft, 1000 von der Reichswerft und einige Hundert der Howaldtswerft beteiligten.¹⁴

Während dieser Zeit war Christian Heuck elementar an den politischen Entwicklungen beteiligt. Es ist zwar nicht belegt, aber die Vermutung liegt nahe, dass er die führenden Persönlichkeiten der Revolution- wie Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg u.a.- gekannt hat.



Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Christian Heuck im Kreise von Mitgliedern des Rotfrontkämpferbundes in Flensburg



[_vorherige Seite](#)



[_Gerds Webseite](#)



[_nächste Seite](#)

INDUSTRIALISIERUNG GEGEN TRADITION

Wer durch gesellschaftliche Umstände heimat- und wurzellos war, wurde als Monarch bezeichnet. Obwohl dieser Begriff nicht eindeutig festgelegt war. Nahezu jeder definierte ‚den Monarchen‘ anders.

Im Gegensatz zu den Husluden (den Bauern) hatte eine Kätnerfamilie nur eine winzige Kate und ein Stück Land für die Selbstversorgung. Sie lebte von der Anstellung beim Bauern. Vorausgesetzt, man war auf dem Menschenmarkt erfolgreich. Wenn nicht, kam die Kate unter den Hammer, die Kinder ins Armenhaus oder die Familie wurde von Angehörigen aufgenommen. Andere trieben wurzellos im Reich umher, erschüttert von Kriegserlebnissen oder Ungerechtigkeiten.

Viele unterschiedliche Beweggründe gab es, warum jemand sein Fahrrad bis obenhin vollpackte. Andere waren zu Fuß unterwegs, bunt gekleidet oder uniformiert. Einige hatten irgendwo eine Stroh- oder Lehmhütte.

Viele waren ständig betrunken, wenige nicht. Einige waren unterwegs wegen Zerwürfnissen im Elternhaus oder der Garnison 9, andere wegen Nichtanpassung an die Gesellschaft oder ‚einseitiger Leidenschaften‘.

Unter diesen Nichtsesshaften, Entwurzelten, gab es eine ganze Reihe bunter Gestalten, die sich häufig mit schillernden- oder charakteristischen- Namen kleideten. Sie hießen z.B. August I., Max und Kerl Liebig, Ullala, Otto Diedrich, August Rappel-Pummel starb 1930, Gustav, Ludde Holland, Wilhelm Keßler, Bernhard Paster, Ferdinand Unteroffizier, Daniel Peters, Fritz-Zigeuner-Monarch mit Vollbart, langem zerfetztem Mantel und langem Knüppel.

Anton Buschmann, der mit Knuppig zusammen am Kanalufer lebte, mehrere Jahre in Strafanstalten war und starb, nachdem er von einem kranken Schwein aß.

Georg Schröder, der frei wie Vögel unterm Himmel in einem Unterstand aus Erdhügeln bei den Wennbüttler Kippen lebte.



Der "Monarch" Daniel Grewe (Foto: Stadtarchiv Meldorf)

Regenwurm, August Owo aus Hademarschen mit dem lahmen Kiefer.

Pahler Schoster, Harm Hinners, Wucherpennig, Paul Masur, Bismarck. Ziethen, Wenzel Nagel, Samuel, Schwarz-Monarch, De Grote August, August Herrlich.

Friech Monarch war seit dem Kanalbau in Dithmarschen.

In Albersdorf-Vierth ‚in Vollmacht sien Schuppen‘ lebten zeitweise 42 Tippelbrüder. 10 und mehr Gesellen kamen am Tag in die Herberge von Jakob Schröder, dem Penneboss.

Otto Mike lebte in einer Strohhütte in einer Mergelkuhle in Arkebek. August Schrubber hatte sein Domizil aus Torfsoden im



[vorherige Seite](#)



[Gerds Webseite](#)



[nächste Seite](#)

Weißes Moor, er wurde später in seiner Bude erhängt aufgefunden.

Martin Kiewitt in Hedwigenkoog, Klaus Richter aus Sarzbüttel. Johann Segel und Stopler Bur, die beide frei sein wollten. Höhnertohn, der seine Zehen verloren hatte. Professor aus Wesselburen der das Zeitalter der Technik als Unglück darstellte. August Monarch Klempner, Schneider Hohn, Preis, Jan Gim, der im Lundenerkoog mit 5 Schlipsen und Knüppel unterm Arm herumstolztierte.

Der Graf, der in Meldorf in Langschäftern, halblangem Rock, Stock und Auszeichnungen erschien. Schmied Hohn, der zusammen mit anderen im Schuppen von August Paulsen in Schülpe wohnte. Wiepert, Johann Gerhart, genannt Kolombus. Hein Feddersen, der Törfgrawer, der alle Arbeiten mit Schüffel und Spoon machte.

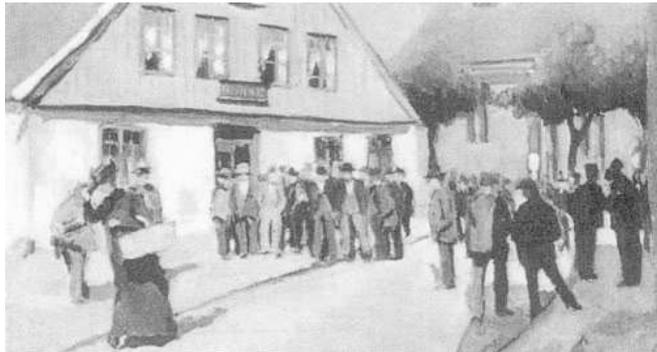
August Roscheid mit der kalten Hand; seine Meinung über Düngemittel war: de Lüede worden angeführt, und der über Reichskanzler Bütow, Graf Püchler, Bebel und Liebknecht diskutierte. Robert Giesenberg aus Offenbüttel, u a.

Einige bezeichneten alle Erntearbeiter als Monarchen. Oder die Massen, die in Marne und Wesselburen auf den ‚Menschenmärkten‘ standen und warteten, dass der Bauer kam und sie anheuerte. Letztlich hießen alle so, die eine außergewöhnliche Mütze aufhatten oder sonstwie auffielen. Ferner Kinder, die im Dreck gespielt hatten.

Beschränken wir uns auf diejenigen, die wurzellos waren. Sie waren nicht organisiert und den Launen des Arbeitgebers ausgeliefert. Außer dem Lohn bekamen sie nichts, schliefen in der Scheune. Von ihnen ging am wenigsten ein Streik aus.

Die sogenannten Grandmonarchen galten als Raufbolde, Kriminelle und Eigenbrötler. Dieser Ruf ging auf die anderen ‚Monarchen‘ über. Einigen waren diese Erscheinungen ein Dorn im Auge. Sie forderten die Abschaffung.

1894 legte der Wesselburener Amtsvorsteher seiner Behörde einen Bericht über die Abstellung des Bettelns vor. Die ‚Abstellung‘ bestand darin, die Bettler zu verhaften. Betteln war der einzige Broterwerb der Monarchen.



'Menschenmarkt' in Wesselburen um 1900 (Ölgemälde) Foto: Schleswig- Holsteinisches Landesmuseum



[vorherige Seite](#)



[Gerds Webseite](#)



[nächste Seite](#)

Zur Zunahme der Verhaftungen erklärte der Amtsvorsteher: Im Laufe der letzten Zeit sei hier eine große Anzahl von fremden Arbeitern eingetroffen. Für jeden beim Amtsgericht eingelieferten Häftling erhielt Klempners Karl- der Gendarm- Prämien. Die Gefängnisbücher waren voll von Namen Durchreisender, Das Leben dieser Ritter der Landstraße bestand aus Haft und Arbeitshausstrafen, kurze Beschäftigung und Tournee-längere Wanderschaften.

Der Heider Bürgerverein forderte 1919 ein hartes Vorgehen gegen die 'Monarchenplage'. Die rasche Ausweisung der Gelegenheitsarbeiter wurde gefordert. Allerdings erst nach Beendigung der Drescharbeiten. Und eine rigide Reglementierung und Kontrolle vor und nach Arbeitsbeginn. Sie seien ein Schandfleck, der „diese sonst so gesegneten Flure zur Erntezeit entstellten“.

Selbst die sozialdemokratische Landarbeiterzeitung hielt Monarchen für „Leute, die einer sehr tief stehenden Arbeiterschicht angehören, in der sich weit rückständige Elemente mit unrettbar Deklassierten mischen“.

Später, als die Klinkenputzer längst verschwunden waren, bekamen sie den roman-

tischen Nostalgetouch. Symbol der Erinnerung an das einfache Leben der Kaiserzeit. Nun waren sie Brüder der Landstraße, die sich ab und zu ihren geliebten Kümmel verdienten. Sie saßen oben auf dem Döschdamper und sangen:

Wenn die Bauern Speck abschneiden,
brauchen wir kein Hunger leiden.
Uns gehts wohl.

Uns gehts wohl und niemals übel
wer kein Geld hat, holt der Dübel,
uns gehts wohl.

Dann machten sie sich im Stroh ein Lager. Verklungen ist die Romantik, kein Monarch zieht mehr grölend über die Landstraße mit einem Haufen lachender, kreischender Kinder hinter sich. Jetzt waren sie die lebende Drohung vom Sorgenbrecher Alkohol zu lassen. Auf die Warnungen der Toppelbrüder wurde nicht gehört: Steigende Arbeitsproduktivität auf der einen Seite, auseinanderbrechendes Dorfgefüge auf der anderen. Und Klaus Groth widmete ihnen folgende Strophen:



Vör de Achterdöör (Foto: Backens, Marne)



[vorherige Seite](#)



[Gerds Webseite](#)



[nächste Seite](#)

De Sünn dat wer sien Taschenuhr.
Dat Holt dat wer sien Vogelbuur.
De sungen em obends oewern Kopp.
De wecken em des Morgens op.'

Hat es in Dithmarschen Landarbeiterstreiks gegeben hat, gingen sie eher von den Eingessenen aus, die sich untereinander kannten. Viele waren vor dem 1. Weltkrieg in der SPD, später in der KPD organisiert. Und Christian Heuck war mittenmang dabei.

Die Situation der Arbeiterschaft bot keine Chancen. Für eine kurze Zeit konnten sie ihre Existenz sichern. Um anschließend wieder Fechten- betteln- zu gehen. Die prägende Erfahrung der Dithmarscher Landarbeiter: Intensive Arbeitsspannung in der Ernte- und Dreschzeit und erzwungene Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten.

Die Arbeitsbedingungen an den Dreschmaschinen waren von einer stummen Gewalt geprägt, die von der Maschine ausging und den Arbeiter zum Maschinenteil machte. Dennoch fanden Versammlungen statt, in denen die Arbeitsbedingungen bei den Drescharbeiten diskutiert und die Institution ‚Menschenmarkt‘ als Unfug kritisiert wurde. ‚Monarchenzusammenkunft‘ war der Ausdruck

der Überlebensstrategie, obwohl die Zeitschrift ‚Landarbeiter‘ den Dithmarscher Landarbeitern bescheinigte, allen Organisationsgedanken gegenüber gänzlich unempfänglich zu sein.

Man begegnet sich im Gefängnis. Ein Heider Schuhmacher saß eine Strafe für die Verbreitung sozialdemokratischer Schriften ab und rettete einen verhafteten Vagabunden vor der Landesjustiz, indem er ihn entlastete. Eine solche Begegnung gehörte zu einem Netz von Kontakten, die über das einfache Rebellen der Kunden- Monarchen- gegen den Alltagstrott hinausgingen.¹⁵

In den vorherigen Absätzen spiegelt sich eine Romantik, die weit an den Realitäten der Monarchen- seien es Kätner, Landarbeiter, Nichtsesshafte- vorbeigeht. Allein im letzten Absatz:

Die Monarchen kannten stumpfsinnige Arbeit- aber keinen Alltagstrott. Für Rebellion gab es in ihrem Leben keinen Platz. Die Frage des nackten Überlebens war für sie von größter Bedeutung. Zusätzlich ließ die gesellschaftliche Repression- insbesondere die staatliche- eine Rebellion gar nicht zu.

Das ‚Netz der Kontakte‘ suggeriert eine Einheitsfront von Sozialdemokratie mit



Saisonarbeiter am Döschdampfer- Neuenwisch; foto: Dithmarscher Landesmuseum,



vorherige Seite



Gerds Webseite



nächste Seite

Monarchen, welche absurd ist, zum anderen Kontakte zwischen Heider Geschäftswelt und Landarbeitern, welche so nicht bestanden hat und- für mich- keinen Sinn ergibt.

Auf mörderische Weise erfüllte sich 14 Jahre später der Wunsch der Dithmarscher Gewerbevereine: Im September 1933 wurden 100000 Wanderer verhaftet und ins Konzentrationslager für Bettler in Meseritz/Pommern deportiert. Einige wurden bis 1938 für durchschnittlich zwei Jahre in der Winde- eine gefürchtete Arbeitsanstalt in Glückstadt- mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt und so wieder ‚zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft erzogen‘.

Das konnte bedeuten, dass sie nach dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses zu den 124 Insassen gehörten, die von 1931- 41 sterilisiert wurden. Ein kleiner Teil der Vagierenden konnte die Voraussetzungen der Nationalsozialisten erfüllen, die ihnen den Wandergewerbeschein einbrachte. Irgendwann während des Krieges fordert Heinrich Himmler, dass sie an die Konzentrationslager ‚abgegeben werden‘. ¹⁶



ELISABETH BRUHN



GUSTAV BRUHN



KPD- Magazin "Arbeiter Illustrierte Zeitung" 20.6.1933

WIDERSTANDSKÄMPFER IN DER NAZIZEIT

Bei dem Schauprozess vor dem Sondergericht A]tona in Meldorf saß Christian Heuck nicht alleine auf der Anklagebank. Obwohl viele als Zeugen für ihn aussagten, darunter seine Geschwister Minna und Otto aus Heide, fiel die Strafe für ihn- 2 Jahre und 6 Monate Gefängnis- am härtesten aus.

Nur seine, im September 1930 erfolgte Wahl in den Reichstag, bewirkte seine Freilassung. Nun arbeitete er als KPD Funktionär in Flensburg. Seit Anfang 1932 war er Parteisekretär des Unterbezirks der KPD in Kiel und wohnte Wall Nr.72a. „Unter seinem Einfluss entstanden antifaschistische Bauernkomitees zur Befreiung der Kleinbauern von drückenden Schuldenlasten und gegen faschistische Provokationen“. (Pressemitteilung des Magistrats von Berlin 4 .1. 1987)


[vorherige Seite](#)

[Gerds Webseite](#)

[nächste Seite](#)

Als Mitglied der Bezirksleitung Wasserkante war er maßgeblich an den politischen und technischen Voraussetzungen für den Widerstand der KPD beteiligt, von denen später alle in der NS-Zeit profitieren konnten, wie z.B. die ‚Vereinigte Kletterabteilung‘:

„Unser Clublokal war das Restaurant ‚Zum Goldenen Stern‘ in Dresden- Leuben. Beide Wirte waren Antifa. Immer waren wir mit Billardspielen beschäftigt, denn dabei konnten wir gut die politischen Aufgaben besprechen.

In Kiel saß die Hauptleitung der Schleswig-Holsteinischen Sparteinheit. Bald gelang es auch, eine feste Verbindung mit der Landesorganisation der Kampfgemeinschaften in Hamburg z.B. von Walter Bohne und anderen herzustellen: ein ständiger enger Kontakt nach Elmshorn, Itzehoe, Heide, Husum, Tönning, Flensburg, Kiel und Lübeck, sowie Hamburg.

In Kiel fand ein Treffen statt. Mitten im Spiel erschien SA, bewaffnet mit Gummiknüppeln u.a. Da der größte Teil der Zuschauer sich auf die Seite der Sportler stellte, wurden die SA-Truppen gezwungen, das Spielfeld zu räumen.

Dann wurden die Treffen gewechselt und in Vorträgen schulten sich die Teilnehmer im unversöhnlichen Kampf gegen die faschistische Diktatur.

Als Hauptinformation erschien der illegale Nordsport. Die Zeitung wurde auf Matrize gedruckt und in 1500 Exemplaren an der Wasserkante verbreitet. Das Hauptversteck befand sich in einem Barbierladen. Der Besitzer hatte einen guten Absatz von Chlorodont Zahnpasta, denn die Sportaktivisten

wussten, wo sie ihren Bedarf hygienisch einwandfreier Ware zu decken hatten. Die Zeitungen, denen habhaft zu werden das große Ziel eines jeden SS- Offiziers war, befanden sich in den Schachteln im Schaufenster, an dem er täglich vorbeilief.

Gleichzeitig wurden Kader aus der Sportbewegung in einem Zeltlager am Stocksee für die illegalen Aufgaben geschult.

Dem Zwange der politischen Entwicklung entsprechend, ging ein bedeutender Teil zur Verstärkung in die Illegalität über, um den Widerstand zu organisieren und die Gefahr der Depression, die Teile der Arbeiterklasse erfasste, zu überwinden. Im Sportclub ‚Paloma‘ gelang es, eine große Zahl ehemaliger aktive SPD‘ler und Kommunisten zusammenzufassen. Aus diesem Club heraus wurde oben genannter Walter Bohne, ein Aktivist aus Leipzig und andere später ermordet.

Sie schufen sofort Widerstandszellen in 30 Betrieben, einige bis zu 80 Kämpfern groß, und führten unzählige Aktionen durch. Illegales Material, das zur Beendigung des Hitlerkrieges und Sturz des Faschismus aufrief, wurde herausgegeben. Verbindungen zu Soldaten an der Front wurden hergestellt und Hilfsaktionen organisiert. Sie dehnten den Kampf auf die gesamte Wasserkante aus, wie Kiel, Rostock, Flensburg. Bremen, Düsseldorf. Magdeburg. Wien, oder der Schulze & Boysen/Harnack-Gruppe in Berlin. Im Herbst 42 zählte die Gruppe 200 Aktive. 70 der Hamburger wurden ermordet.“¹⁷

[vorherige Seite](#)[Gerds Webseite](#)[nächste Seite](#)

HEUCKS ENDE

Wie sich Christian Heucks weiterer Weg zwischen 1930 und 1932 gestaltete ist nicht belegt. Sein Reichstagsmandat hat er scheinbar nicht gänzlich wahrgenommen -oder wahrnehmen können: „Am 17.2.32 ist aus Kiel das Bewerbungsgesuch für die ehrenamtliche Stellung eines BÄ¼rgermeisters der Stadt Wesselburen vom früheren Reichstagsabgeordneten Christian Heuck (Komm.) eingegangen“ (DLZ).

Unklar sind die weiteren Geschehnisse. Fest steht nur: Seit Anfang 1933 kandidierte er zur Kieler Stadtverordnetenwahl.

Am 4.2.1933 war er verhaftet worden, weil er ein Flugblatt mit der Aufforderung, sich an einer einheitlichen Aktion gegen die faschistische Terrorherrschaft zusammenzuschließen, herausgegeben hatte.

Am 28.2.1933 wurde von den Nazis, nach den Reichstagsbrand, die Notverordnung erlassen. Es begann eine Verhaftungswelle- vor allem gegen Kommunisten.

Am 5.3. kandidierte er erneut zur Reichstagswahl. Die Kommunisten errangen zwei Mandate. Heuck konnte sein Mandat nicht antreten.'

Am 23.3.1933 wurde das Ermächtigungsgesetz durchgepeitscht. Dazu waren mehrere Reichstagsabgeordnete von den Nazis verhaftet worden.

16.5.1933: Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

27.6.1933: Verurteilung zu 1 Jahr Gefängnis. Am 23. kurz vor seinem Geburtstag wurde er von SS ermordet.

Als seine Frau die Freigabe der sterblichen Überreste durchgesetzt und ihre ÅœberfÅ¼hrung nach Kiel veranlasst hatte, fanden sich auf dem Kieler Urnenfriedhof Tausende Männer und Frauen ein, um ihm das letzte Geleit zu geben. Kein Gestapoaufgebot hat dieses wuchtige Bekenntnis der Liebe und Verehrung zu verhindern vermocht.¹

Sein Mörder machte Karriere als Polizeidirektor in Flensburg und 1941 als SS -PolizeifÅ¼hrer Estland, wurde nach 1945 zum Tode verurteilt, später begnadigt und 1955 entlassen.



John Scheer; Eugen Schönhaar; Erich Steinfurth; Ingenieur Weisel; Münichreiter; Willi Franz; Dressel; Heuck; Erich Müsam; Professor Lessing; (Arbeiter Illustrierte Zeitung; 1934)



vorherige Seite



Gerds Webseite



nächste Seite

FEIN SÄUBERLICH AUSGELÖSCHT WIDERSTAND IN MELDORF

In der reizenden Domstadt Meldorf gibt es keine einzige nach einer Antifaschistin oder Antifaschisten benannte Straße. Dafür gibt es die Heeschstraße, benannt nach dem Bauern, 1. Beigeordneten der Stadtverwaltung und Kandidaten der NSDAP, Wilhelm Heesch, Dies Amt des Stadtverordneten wurde nicht gewählt, sondern von dem Parteiführer Nottelmann an treue Kameraden verliehen.

So wie das Rechte Meldorfer Auge glänzt angesichts dieser Ehrung einer altbekannten Nazigröße, so ist das Linke Auge blind für Meldorfer Widerstandskampf. Z.B. für Bernhard Wulf. Er wohnte in der Klosterstraße 25.

Im September 1933 wurde er beschuldigt, in der oben beschriebenen "Wöhrdener Blutnacht" den damaligen Sturmführer Claußen- Albersdorf mit einem Morgenstern niedergeschlagen und 14 Messerstiche versetzt zu haben. Zeugen hierfür waren sein Nachbar, der Arbeiter Karl Lity, Klosterstraße 13 und die bei seinem Geständnis anwesenden OG (Ortsgruppenleiter) Wilhelm Röhlk, Büttelsweg und Standartenführer Schröder aus Bargaenstedt.

Die Zeugenaussagen reichten allerdings zu einer Anklage nicht aus. Erst 1935 wurde ein Verfahren angestrengt. Es wurde nicht einmal ein Protokoll erstellt, wie zwei Schreiben des Bürgermeisters Willi Schmedtje an den Landrat belegen.

Dies geschah oftmals. Wenn die neuen Machthaber ihre politischen Gegner nicht anders loswerden konnten, wurde ihnen etwas angehängt; z.B. dem Uhrmacher Alfred Jäger.

Bernhard Wulf sollte im April 1935 aus dem Gefängnis in Neumünster, in dem ein Jahr und zwei Monate vorher Christian Heuck ermordet wurde, entlassen werden.

Dies führte zu heftigen Aktivitäten bei den Meldorfer Nazis:

„Wulf war hier als verbissener Kommunist bekannt. Es würde jedenfalls sehr zu begrüßen sein, wenn Wulf möglichst mit seiner Familie aus Meldorf verschwinden würde. Sofern noch ein Verfahren gegen Wulf eröffnet wird, empfiehlt es sich vielleicht, Wulf vor seiner Rückkehr nach Meldorf in Untersuchungshaft zu nehmen. Es ist jedenfalls zu befürchten, dass das Wiederauftauchen des Wulf zu einer starken Beunruhigung in Meldorf und Umgebung führen wird, gez. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde 20.3.35“.

In einem weiteren Schreiben berichtet der Bürgermeister, „dass Wulf zu diesem (seinem) Geständnis nicht durch Schläge gezwungen wurde...“! Diese Formulierung provoziert zu der Annahme, dass er sehr wohl gefoltert worden ist- eine Prozedur, die ihm aus Neumünster zur Genüge unter dem Begriff ‚geschärfte Vernehmung‘ bekannt gewesen sein dürfte. Anscheinend hat es eine Anfrage gegeben. Die beiden, Röhlk und Schröder konnten jedoch keine gerichtsverwertbaren Aussagen aus ihm herauspressen. Eine Gerichtsverhandlung gegen ihn hat nie stattgefunden.

Diese Informationen sucht man vergeblich in den Meldorfer Stadtakten. Dort ist zwischen 1932 und 1946 ein großes Loch zu sehen. Die Akten sind entweder zum Kriegsende vernichtet worden, oder später. Der Verwaltungsangestellte, der mich begleitete, war sehr in Sorge, ob ich wohl was finden würde, aber es ist alles fein säuberlich ausgelöscht.

Das verführt sehr dazu, anzunehmen, dass die Nazis hier einen unbeschreiblichen Terror gegen jede Opposition ausgeübt hatten.

Bernhard Wulf bekam ihn zu spüren und sicher auch Karl Lity, dessen Aussagen nicht ausreichten, um Wulf aus der Stadt zu schaf-



[vorherige Seite](#)



[Gerd's Webseite](#)



[nächste Seite](#)

fen. 1938 war er noch am Leben. Vermutlich war er bei vielen Meldorfern beliebt und einflussreich. Außerdem war die ‚Wöhrdener Blutnacht‘ in Dithmarschen zum Symbol geworden für den wahren Geist des Nationalsozialismus: Gewaltherrschaft.

Im übrigen waren die Befürchtungen des Schmedtje unberechtigt. Die vor allem Unruhe hätten verbreiten können, waren schon weg. Und auch er wurde bald abgelöst.

Am 22.9.33 gab die Kreisleitung in der DLZ bekannt: „Wer nach Bekanntwerden dieser Notiz noch im Besitz illegalen Materials angetroffen wird, wird standrechtlich erschossen“. Die Sachen sollten innerhalb von 24 Stunden auf der Kreisleitung, dem heutigen Gebäude der Volkshochschule und Stadtbücherei, abgegeben werden. Am Tag zuvor fanden bereits Razzien statt, die „überraschend viel illegales Material zu Tage geführt hatten“, wie Zeitschriften, einige Waffen, Musikinstrumente, Mitgliedsbücher der SPD etc. (aus der DLZ vom 22.9.1933)

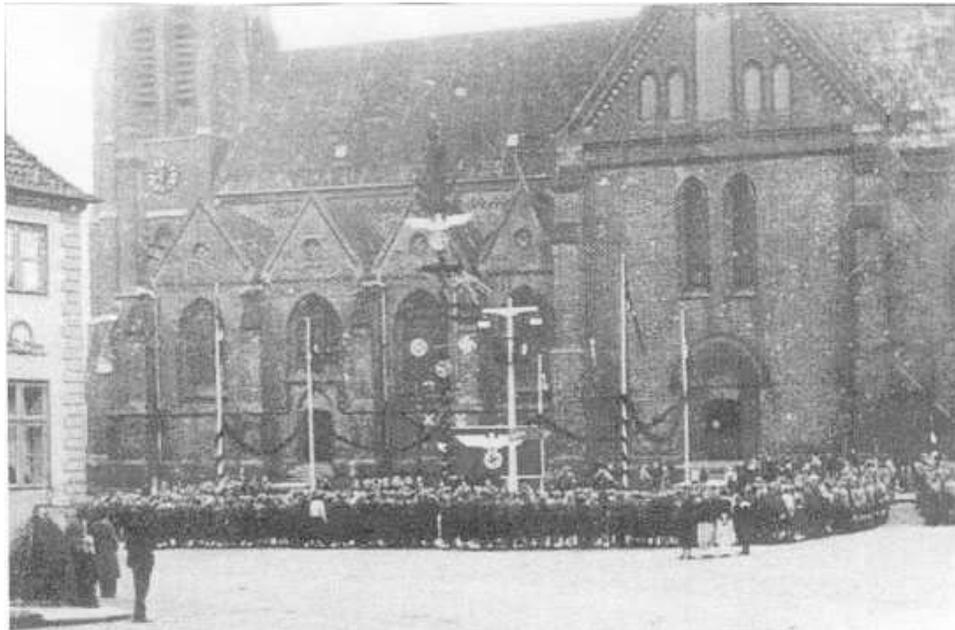
Bei dem Kommunisten wurde in eine Stubenversammlung eingebrochen und alle Anwesenden in den Keller der Dithmarsia verschleppt.

„Es waren alles Tischler. Albers stand dabei und sagte: Ihr verhaftet hier meine besten Männer“. (Aussage des Sohnes von Gustav Behrend). Dort wurden sie zusammengeschlagen, darunter Karl Eichel, Paul Wiese, Gustav und Julius Behrend, Werner Strate, Hinrich Horn und Freese. Als sie zu Friedrich Schröder kamen, hat der zurückgeschlagen, danach blieben alle anderen verschont.

„Die Kreisleitung wirft ihnen vor, dass bei der Stubenversammlung beschlossen worden ist, prominente Führer der NSDAP zu beseitigen“ (DLZ 22.9.33). Daraufhin schrieb die Landesleitung, dass sie solche Alleingänge nicht wünsche.

Heute, 60 Jahre danach, sind diese Ereignisse den Meldorferinnen und Meldorfern völlig unbekannt. Als das Husumer KZ zu einem Mahnmal umgewandelt wurde, schrieb der Husumer Bürgervorsteher etwas beschämt darüber, dass eine Privatinitiative dafür tätig war: „Eigentlich hätte das von den Verantwortlichen der Stadt kommen müssen.“ Für Meldorf steht das Erinnern an Widerstand und Verfolgung in der Nazizeit noch aus.

Ebenso steht dies für Dithmarschen noch aus.



[vorherige Seite](#)



[Gerds Webseite](#)



[nächste Seite](#)

Quellenverzeichnis

- 1) Flugblatt des VN (Verein der Verfolgten des Naziregimes): Vor 60 Jahren wurde Christian Heck von den Nazis erschlagen'
- 2) Dithmarscher Landeszeitung Nr. 266 vom 11.11.25, Wahlliste. Kennwort Kommunistische Partei
- 3) Rolf Rietzler in Journal für Geschichte 1/83. Braune Flut(1), Die Wöhrdener Blutnacht
- 4) Landtagsprotokolle 1919 -31
- 5) Schleswig Holsteinische Heimatgeschichte
- 6) Schulz, Meldorf vor der Machtergreifung
- 7) Kartons im Meldorfer Stadtarchiv
- 8) Chronik von St. Annen
- 9) Norddeutsche Zeitung von März 1930, Kartons im Stadtarchiv Meldorf
- 10) Ausschnitte der Dithmarscher Landeszeitung, Aussagen von Christian Heuck vor Gericht
- 11) Matthiessens Erinnerungen
- 12) Zeitungsausschnitte im Stadtarchiv Meldorf
- 13) Thomsen, Landleben
- 14) Jörg Berlin, die deutsche Revolution, Pahl-Rugenstein-Verlag, Erdmann, die Weimarer Republik und Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte. Band 19
- 15) Blätter zur Heimatkunde, Beilagen zur Zeitschrift Dithmarschen
- 16) Demokratische Geschichte IX. Gesellschaft für Politik und Bildung Schleswig -Holstein eV.
- 17) Aus „Dokumente des Widerstandes“, Verlag der Hamburger Volkszeitung. 1947, Vereinigte Kletterabteilung, Heft 2, VVN-Verlag. Berlin 1948
- 18) Heinz Willmann. Geschichte der Arbeiter Illustrierten Zeitung 1921 -1938. Dietz Verlag, Berlin

[_vorherige Seite](#)[_Gerds Webseite](#)[_nächste Seite](#)